

Diese Zeitung erscheint  
jede Woche Sonnabends.  
Preis pro Exemplar wird  
die Post bezogen 50.—  
eingetragen in die Post-  
zeitungeliste Nr. 6482.

# Der Proletarier

## Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Redaktion: Nr. 22815, Hannover.

Verlag von H. Berg.  
Druck von C. H. J. Meijer & Co., Berlin in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Niemann, Hannover.  
Rechtsanwaltshaus: Steig Morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition:  
Hannover, Altonaerstr. 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluß Kord 3002.

Anzeigenpreis:  
Arbeitsvermittlung- und  
Gehälter-Anzeigen die  
2 geplante Seite-Zeile  
5,00.—  
Gehälsenanzeigen werden  
nicht aufgenommen.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Schon der Verbandstag in Frankfurt a. M. rechnete mit der Möglichkeit, daß eine weitere Geldentwertung zu einem Hinaufsetzen der Beiträge führen würde. Die inzwischen gemachte Erfahrung hat diese Befürchtung weit überstossen.

Mit der Geldentwertung ist auch die Lohnbasis, die bis zur Tagung des Verbandstages vorhanden war, verschoben worden. Die Löhne gehen weit über 30 Mk. hinaus.

Um den Zahlstellen die Durchführung des Grundzuges: Der Beitrag ist ein Stundenlohn, nicht zu erschweren, hat der Vorstand Marken über 30 Mk. hinausgehend in Auftrag gegeben, und zwar solche zu

32,—, 36,—, 40,—, 45,—, 50,—, 55,—, 60,—  
65,— und 70,— Mk.

Die Zahlstellenleiterkonsorten, die bislang abgeshalten wurden, haben von dem Beschluss des Vorstandes Kenntnis genommen und sind ihm beigetreten.

Der Vorstand.

### Zunehmende Vereinigung oder Steigerung der Gütererzeugung?

Unzähligemal ist in den letzten Jahren in der Deutschen Freiheit auf einflussreichen Männern ganz richtig darauf hingewiesen worden, daß eine der Hauptursachen der wirtschaftlichen Misere und der Leidenschaft in der ungeheueren Vermehrung des Papiergebotes zu suchen ist, mit der die Gütererzeugung nicht gleichen Schritt gehalten hat, so daß auch nicht annähernd Deckung für die riesige Menge des im Umlauf befindlichen Papiergebotes vorhanden ist. Durch das Gewicht des Geldes in geradezu katastrophalem Maße ausgelöscht, was sich wieder in ungeheurem Weideleidern und damit in einer fast grenzenlosen Versteigerung der Lebenshaltung auswirkt. Es ist ganz natürlich, daß nun wiederum das Bestreben aller Bevölkerungsgruppen darauf eingestellt ist, als Ausgleich für die Geldentwertung und zunehmende Leidenschaft eine noch größere Menge von Geldzeichen in ihren Besitz zu bringen, um eine Verschlechterung ihrer Lebenshaltung bzw. eine Verminderung ihrer Vermögenssubstanz zu verhindern. In diesem Kreislauf bewegt sich das deutsche Volk nun schon seit einer Reihe von Jahren mit dem Resultat, daß in dem gleichen Umfang wie die Herstellung von Papiergeb. bei gleichbleibender oder gar verminderter Gütererzeugung zugenommen hat, die wirtschaftliche Not und das soziale Elend für Millionen Volksgenossen immer gescherzt geworden ist. Nunmer mehr zeigt sich mit jedem Tage, was Weltwirtschaften und Nationalökonomie bereits schon bekannt war, nicht die Höhe des Einkommens allein, sondern die Kraft der Geldes für die Lebenshaltung des einzelnen entscheidend.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß eine Gefügung auf dem Gebiete der Preispolitik vorläufig nur durch eine inerlässliche Steigerung der Gütererzeugung zu erreichen ist. Durch diese würde die vorhandene Warenknappheit erheblich abgeschwächt werden, die einer großen Anzahl parasitärer Existenzien erst die Möglichkeit gäbe, im Großhandel Durchgewinne zu erzielen. Die Kaufkraft des Geldes würde zunehmen und damit auch den Wert deutscher Produkte auf dem Weltmarkt erhöhen, damit aber auch gleichzeitig eine Erhöhung des deutschen Marktes von Waren in dem heutigen Umfang verhindern. Die Preisbildung im Innlande würde dadurch nur günstig beeinflußt werden. Vergleichsweise Warenproduktion und gesteigerter Kaufkraft der deutschen Markt könnten vom Auslande auch mehr Rohstoffe für die deutsche Industrie und erheblich größere Mengen Lebensmittel eingeschafft werden, so daß dem Bürger der Landwirte und den sozialen Preisträgervereinen ihrer Gefügungsgenossen mehr Wohlstand geschenkt werden könnte als mit Sozialpreisrichtlinien, Brüderergüssen, Preisrezessionen und -demonstrationen.

Ein anderer wie Karl Marx hat zusammen mit Friedrich Engels im „Kommunistischen Manifest“ den Nachweis erbracht, daß im kapitalistischen Gesellschaft die Preisbildung vom Angebot und Nachfrage abhängt, und die Preise um so niedriger sind, je größer die Produktion ist, diese aber um so größer ist, je mehr es gelingt, die Produktionsinstrumente und -methoden zu verbessern. Wörtlich heißt es im „Kommunistischen Manifest“:

„Die Bourgeoisie reißt durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die wundervoll erzielten Economien alle, einschließlich der höchsten Rationalen, in die Produktion. Die wundervollen Preise dieser Waren sind die jüngste Mühle, mit der sie alle anderen Waren in den Grund schlägt, mit der sie den dominierenden Preischarakter der Bourgeoisie zur Kapitulation zwingt. Sie zwinge alle Rationalen, die Produktionsweise der Bourgeoisie nachzugeben, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen.“

Von dieser Erkenntnis ausgehend, durch eine Steigerung der Gütererzeugung das deutsche Volk vor Leidenschaft und Hunger zu bewahren, haben die sozialistischen Volksbeamten durch ihren Erfolg vom 15. Dezember 1918 das deutsche Volk zur gemeinsamen Arbeit aufrufen. So sehr haben sie für ihre guten Absichten bei der Freiheit dem Verband zusammengeschlossen und zur

Gedanken und Verleumdungen für ihre Bemühungen gekehrt. Den gleichen Unmut und die gleiche Verschönungslosigkeit haben auch die Männer für ihre Bemühungen lernen gelernt, die am 15. November 1918 das Abkommen zwischen den Spartenorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeberverbände verabschiedet haben, um durch ein verbindliches Zusammensetzen

**D**er wöchentliche Beitrag wird einheitlich als Verbandsbeitrag erhoben und richtet sich in seiner Höhe nach dem Tariflohn. **Grundsatz ist die Leistung eines Stundenlohnes.**

mit den ökonomischen und geistigen Herrschern unserer Wirtschaftsbetriebe die Warenknappheit zu beseitigen und, soweit dies nach dem verlorenen Kriege überhaupt möglich war, wieder normale und erträgliche Betriebsbedingungen zu schaffen.

Wer den Mut aufbringt, in der Deutschen Freiheit auf die Notwendigkeit einer Steigerung unserer geistigen Güter- und Lebensmittelproduktion einzutreten, sieht sich allerdings der Gefahr aus, in der Wirtschaftlichen und verbindungslosen Weise angegriffen zu werden. Steigerung der Produktion ist für diese „Anger“-Schüler gleichbedeutend mit Verkürzung der Arbeitszeit und Verkürzung des Arbeitstages. Dabei ist es für jeden verständigen Menschen klar, daß gerade der Arbeitstagsatz und seine richtige Anwendung eine rationelle Ausnutzung der Produktionsmittel und damit eine wesentliche Steigerung der Gütererzeugung ermöglicht. Wer allerdings den Arbeitstagsatz dazu benutzt will, um nach der Arbeit in dem Betriebe, in dem er tätig ist, noch durch Gartenbau, Viehzucht, sogenannte Schwarzarbeit oder Handel sich einen Teil seines Lebensunterhaltes zu erwerben, wie es ein Artikelsschreiber in Nr. 33 des „Proletariers“ tut, der sollte es lieber unterlassen, sich als Verfeindeter des Arbeitertages aufzutun. Arbeitstagsatz ist kein Arbeitstagsatz, sondern ein Arbeitstagsatz im Dienste des Arbeitstagsatzes. Deshalb wollen sie den Arbeitnehmern einen größeren Einsatz auf die Gestaltung der gesamten Wirtschaftsschlüsse eintragen. Denn nur durch eine Steigerung der Leistungen unserer Wirtschaft können wir uns vor der zunehmenden Verelendung retten. Dies sollte von allen, denen das Wohl der deutschen Arbeiterklasse am Herzen liegt, rechtzeitig erkannt werden.

Mit dieser unzähligen Auffassung wird der Artikelsschreiber des „Proletariers“ der gigantischen Betrachtung eines Marx aber nicht gerecht. Genaue Marx ist es gewesen, der mit seltener Schärfe den Nachweis erbracht hat, daß, um mit Bernstein zu reden, der Fortschritt der Arbeiterklasse und die Verleumdungen ihrer Befreiung an die Entwicklung des Kapitals gebunden ist. Und Marx weiß auch in seinem „Capital“ noch, daß die Erzeugung von Mehrwert nicht die weggeworfene Eigenschaft des Kapitalismus ist, sondern bei jedem Wirtschaftssystem von den Besitzern der Produktionsmittel geschafft wird.

„Das Capital hat die Wege zu nicht erfunden.“ („Das Capital“, Band 1, Kap. 8.)

Marx weiß auch weiter noch, daß „Mehrarbeit“ zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft immer kleiner wird und die Menge der Mehrarbeit im einzelnen Sache auch gar nicht abhängig von dem Umfang der Arbeitsleistung und von der Länge des Arbeitstages ist:

„Mehrarbeit überhaupt, als Arbeit über das Maß der gegebenen Bedürfnisse hinaus, muß immer kleiner . . . Die Mehrarbeit kann, je nach der Entwicklung der Produktionskraft der Arbeit, groß sein bei kleinem Gesamtarbeitsstag und relativ klein bei großem Gesamtarbeitsstag.“ („Das Capital“, 3. Band, 2. Teil.)

Wie recht Marx mit seiner Aussage hat, beweist folgendes der Artikelsschreiber im „Proletarier“ selbst, wenn er erzählt, daß sich heute das Kapital mit 50 Prozent und mehr verzinst. Dabei ist es aber doch kein Geheimnis, daß die Produktion im Durchschnitt heute in Deutschland kaum zwei Drittel der Friedensproduktion beträgt. Ein Blick auf die Ziffern der Rohstoffförderung im Rohstoffier im ersten Halbjahr dieses Jahres bestätigt die Richtigkeit dieser Behauptung. Richtig liegt es in der Export- und Stahlproduktion. Und trotz der geringeren Produktion dieser rüstigen Industrien, wenn auch nur in Papiermark. Dein Handels- und Währungskapital sind die Gewinne aber auch viel größer als bei den produktiven Kapital. Diese Ergebnisse lassen sich nur erklären durch die Ausweitung der Konjunktur, reicher entgegnet durch die Schaffung der Beschäftigung infolge der Rohstoff- und Lebensmittelknappheit. Wer dieses Geschäftstreben beginnen will, kann auch unbewußt der Lohn es an, an einer Steigerung der Gütererzeugung mitzuwirken. Damit verschärfet er es nur, daß durch ein Überangebot von Waren und Lebensmitteln die Preise angestiegen der Kaufkraft beeinflußt werden. Wenn mögen etwa diejenigen es ablehnen, an einer Steigerung der Gütererzeugung mitzuwirken, die meinen, falls unter Wirtschaftsleistungsfähiger gedacht würde, würden nur die Kapitalien der Kaufleute noch größer werden; eine Befreiung sei deshalb für uns doch nicht zu erwarten. Wer ja denkt, hat kein Recht zu klagen und zu klären, wenn unser Glück eigentlich größer wird.

Wenn „Mehrarbeit“ in der heutigen Zeit nicht der Allgemeinheit, sondern nur den Kapitalisten nicht und deshalb nicht abgelehnt werden kann, dann hat höchst der Reichswirtschaftsminister Schmidt hier ja bekanntlich auch freigewirtschaftlich organisiert in neuerlich ein ziemlichiges Geschäft am deutschen

Proletariat begangen, und mit ihm alle die Sozialisten und Gewerkschaften, die mit ihm gemeinsam bemüht gewesen sind, die Bergarbeiter des Ruhrbezirks zur Förderung von mehr Kohlen, eventuell durch Leistung von Überstunden, zu veranlassen. Wenn durch diese „Mehrarbeit“ der Bergarbeiter die Einfuhr von ausländischen Kohlen überflüssig und damit unsere Verschuldung an das Ausland geringer würde, statt dessen aber die fehlenden Rohstoffe und Lebensmittel in genügenden Mengen eingeführt werden würden, dann würden sicher dadurch in erster Linie die deutschen Arbeiter Vorteil haben. Heute scheinen jedoch zahlreiche Menschen in Deutschland, die selbst mit am Front unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden haben, die Notwendigkeit und Richtigkeit der oben geschilderten Wirtschaftspolitik nicht einzusehen zu wollen. Nur, durch die Macht der Tatsachen werden auch sie eines Tages eines Besseren belehrt werden. Hoffentlich ist es dann nicht zu spät.

In einem demokratischen Staatswesen, wo die politische Gleichberechtigung der Arbeiterklasse durchgeführt und der Erfolg der letzteren im Staate und im öffentlichen Leben davon abhängig ist, wie die Millionen der arbeitenden und minderbemittelten Bevölkerungsschichten ihre Staatsbürgerrrechte in verständiger Weise gebrauchen, erfordert es das eigene Interesse der Arbeiterklasse, auch gegenüber den wirtschaftlichen Fragen und Problemen eine einfühlendere Haltung einzunehmen als in einem monarchisch-halt oder ganz absolutistisch regierten Staatswesen. Dieser Gedanke hat im Paragraphen 68 des Betriebsordnungsgesetzes seinen Niederschlag gefunden. Diejenigen aber, die am 4. Februar 1920 dem Betriebsrätegesetz in der Nationalversammlung zugestimmt haben, waren keine radikalen Phrasendreher, keine himmelverbrannten Phantasien und Demagogen, keine deutschnationalen Arbeiterschande, sondern Männer und Frauen aus den Reihen des arbeitenden und schöner um seine Existenz und um seine Zukunft ringenden Volkes. Diese Männer und Frauen wußten damals schon, wie schwer unter Wirtschaftsschaden durchzukämpfen, und wie schwer das deutsche Volk um seine Zukunft mühlos ringen müsse. Deshalb wollten sie den Arbeitnehmern einen größeren Einsatz auf die Gestaltung der gesamten Wirtschaftsschlüsse eintragen. Denn nur durch eine Steigerung der Leistungen unserer Wirtschaft können wir uns vor der zunehmenden Verelendung retten. Dies sollte von allen, denen das Wohl der deutschen Arbeiterklasse am Herzen liegt, rechtzeitig erkannt werden.

Hartfeld verwischte eingangs seiner Aussprüchen Ursache und Wirkung, wenn er sagt, daß eine der Hauptursachen der wirtschaftlichen Misere und der Leidenschaft in der ungeheueren Vermehrung des Papiergebotes zu suchen ist, mit der die Gütererzeugung nicht gleichen Schritt gehalten hat. Das Gegenteil ist richtig. Weil die Gütererzeugung während des vierjährigen Krieges zurückgesunken, alle Werte aufgebraucht wurden, neue Werte im alten Maßstab noch nicht geschaffen werden konnten, weil die Unterstaaten durch ihre eigene Friedenspolitik die Produktion in ihren Ländern zum Teil schon begannen, wie die Arbeiterschichten in diesen Staaten betrieben, deshalb haben wir Güternangel. Bei Güternangel aber steigen die Preise, was eine Erhöhung der Goldlängenmittel, also vermehrte Papiergebproduktion, notwendig macht. Der Güternangel ist aber nicht die einzige Ursache der Papiergeb. die Reparationen kommen mit in Frage. Also nicht die Vermehrung des Papiergeb. ist eine Ursache der Leidenschaft, sondern die Leidenschaft als Folge der Warenknappheit ist die Ursache der Vermehrung des Papiergeb. Solange während Deutschlands unter dem Besatzer Friedensverträge steht, müssen alle Anstrengungen, aus der Misere herauszukommen, nötig. Unsere Wirtschaft ist nicht frei. Wäre sie unabhängig vom Kaiserreich, französischen Déficit, dann würde der Marcks Soz vom Verkauf des Angebots zur Nachfrage und von der Preisregulierung volle Gelung erlangen. Marx hatte normale Zustände im Auge und nicht eine Wirtschaft, die durch den Krieg rumort und durch Feindseligkeit in der normalen Entwicklung und Ausweitung geändert ist.

Die deutsche Arbeiterschaft mag sich zu Tode arbeiten, solange die Entente uns einen großen Teil unserer Erzeugnisse ohne Gegenleistung abnimmt, wird die Arbeiterschaft und mit ihr das Reich wirtschaftlich nicht hoch kommen. Gesetzte Arbeit für uns die Entente nichts gibt, kann nicht zum Auslastung verwandet werden. Die Auslastungsprodukte fehlen uns, die Einfuhr übersteigt deshalb fortgesetzt die Ausfuhr, unsere Verschuldung wird immer größer, unser Kredit wird erschöpft, um so mehr, als unsere Verschuldung an das Ausland immer nur durch Ausgabe neuen Papiergeb. aufs neue bestätigt werden kann. Die Summe des deutschen Papiergeb. im Ausland schwoll an und entzerrt die Wart immer mehr. Also muß wieder mehr gearbeitet werden, um die angewachsene Papiermilliarde wieder einzufüllen.

Deshalb kämpfen wir weiter und müssen berücksichtigen, unsere Produktion noch mehr zu steigern durch Verbesserung der Technik. Es kann aber wohl nicht, wenn Hartfeld meint, es gute Leute, die gegen eine vernünftige Produktion Stellung nehmen. Deswegen ist bis jetzt nicht bekannt worden, wäre auch widerprüfung. Und wenn Hartfeld schreibt: „Steigerung der Produktion ist für diese Jungen Schüler gleichbedeutend mit Verkürzung der Arbeitszeit“, so kann es sich doch nur um Widerprüfung handeln, beständig der Kriegsführung bedürfen. Willekt ist es auch Hartfeld, dem wir wissen, daß viele Unternehmen unter Wiederproduktion heruntergekämpft haben. Das Hartfeld gegen die begrenzten Werte Kleingartenbewegung eingegangen hat,

unverhältnismäßig. Der Anbau von Gemüse, die Kleintierzucht usw. bedeuten Mehrproduktion, einen Gewinn für sich selbst, eine Erhöhung der Lebenshaltung. Ist diese Art Betätigung nicht besser, als die Frau in die Fabrik zu schicken? Was soll aber gut in diesem Zusammenhang der Satz, daß gerade Mary es gewollt ist, der den Aufweis führt, daß der Fortschritt der Arbeiterschaft und die Voraussetzungen ihrer Befreiung an die Entwicklung des Kapitalismus gebunden ist? Damit will doch Marx dem Kapitalismus kein Kompliment machen, sondern er stellt lediglich fest, daß dieser Leidensweg nicht überprüfung oder umgangen werden kann.

Außerdem: Wer hat denn bestritten, daß bei einem anderen als dem kapitalistischen Wirtschaftssystem Mehrarbeit nicht zu Leisten sei? Kein Mensch. Mehrarbeit ist notwendig für die Reproduktion, für die Erhaltung der Inhaber, der Eltern, der Kinder, für die nicht direkt produktiven geistigen Arbeiter usw. Was Marx unter Mehrarbeit versteht, ist doch etwas ganz anderes als was Hartleb trifft, nämlich die Ablehnung der über acht Stunden hinausgehenden Mehrarbeit im Betriebe. So darf nun die Dinge doch nicht durchmischer werden. In diesem Falle sind die Marx'schen Zitate wirklich überflüssig.

Hartleb sagt: „Und trotz der geringen Produktion diese riesigen Dividenden.“ Durch Mehrarbeit werden aber die Dividenden nicht niedriger. Es sei nochmals betont, daß kein Arbeiter gegen vermehrte Produktion etwas einzuwerben hat oder wird, wohl aber gegen Mehrarbeit durch Arbeitszeitverlängerung. Reproduktion, für die Erhaltung der Inhaber, der Eltern, der Waren und erhöhen Umlauf. Dagegen Mehrproduktion durch Verlängerung der Arbeitszeit bringt die Gefahr der Arbeitslosigkeit eines Teiles der Arbeiterschaft mit sich. Es ist auch falsch, in diesem Zusammenhang die Vermögens für erhöhte Leistungen der Bergarbeiter in gleicher Linie zu stellen mit Mehrproduktion auf anderen Gebieten. Deutschland fördert infolge großer Gewerkschaftsleute weniger Rohstoffe als vor dem Kriege, muß aber trotzdem noch die „Reparationsabföhren“ abgeben. Ohne diese beiden Sachen kannen auch die Bergarbeiter nicht notwendig überstehen zu lassen. Durch das Einmischen dieses Punktes verzerrt Hartleb selbst wieder den Wesenscharakter seiner Polemik: Mehrproduktion oder Mehrarbeit, so daß es schwer hält, das Streitobjekt festzustellen. Denn nicht, weil die Bergarbeiter eine längere Arbeitszeit haben als früher, haben uns Rohstoffe, sondern aus den angegebenen Gründen. Würden wir übrigens nicht auch in einem marxistischen oder absolutistischen Staat eine einflußvolle Führung erreichen sollen, ist unerheblich. Einerlei wie das Staatswesen ist, für die Einheit in wirtschaftlichen Fragen ist zunächst ausschlaggebend das Interesse der Arbeiterschaft, solange vor einer kapitalistischen Wirtschaftsforscher stehen. Unter einer Arbeiterschaftsform, unter der sich zwei Klassen als Gegner gegenüberstehen, die bei den Erfüllung der Produktion ringen und dieses Rennen mit durch Streiks und Aussperrungen auswirkt, also die Produktion läuft liegt, dann dieser Produktionswettlauf nicht innerhalb wieder heringestellt werden. Die Arbeiterschaft, die mit ihrer Kraft kämpfen muß, auch mit dem Mittel des Streiks, hat es gar nicht in der Hand, die Produktion zu föhren. Das könnte ja nur unter Preisgabe ihrer Freiheit im Kampfe um das Produktivitätsmaß. Nur wenn vollkommen zu können, würde zunächst, um was die Polemik sich dreht und gegenüber sie sich richtig.

Hendelt es sich um Mehrarbeit oder Mehrproduktion? Geht die Polemik gegen die Feinde, die eine Produktionserweiterung nicht wollen? Die Sache es nicht geben. Über geht es gegen die Gegner der Mehrarbeit? Mehrarbeit steht aber ausdrücklich ab. Somit war die Diskussion eine unzweckmäßige.

S. P.

## Unsere Wirtschaft.

Die russische Wirtschaft zeigt eine erstaunliche Entwicklung, die zwischen dem ersten Halbjahr 1922 und dem zweiten Halbjahr 1923 eine ungeheure Erholung zeigt. Der Außenhandel von etwa 12 Millarden Rubel an, der nach dem Friedensschluß durch Schätzungen an das Maximum nicht herangewachsen war, ist jetzt wiederum an das Maximum herangewachsen, während die Exportaufgaben und die Importe von ausländischen Unternehmen, die vor dem Kriege und nach dem Frieden herangewachsen waren, jetzt gegen die Zeit vor dem Kriege, ja sogar in die Zeit vor dem Frieden zurückgeworfen werden. Das ist eine gewisse Rückbildung, die der sozialistische Staatesmann nicht erwartet, aber das wird nur ganz leicht geschehen, da und die Zwecke, welche die Russische Wirtschaft verfolgt, und das ist eine andere Sache, von sozialistischen und demokratischen Sowjeten herunter der Sowjet der Sowjet für das Sowjetwesen und die Sowjetwirtschaft keine einzige bestimmt, dass wir hier aufmerksam an einer gewissen Übereinstimmung interessiert, und auch die sozialistische Sowjetwirtschaft von Sowjetwirtschaften kann nicht vorausgesetzt sein. Sie kann erwartet werden, daß sie dieses in Russland und Europa, die Wirtschaftsleitung führt zu, um eine geführte Sowjetwirtschaft nach Sowjetwirtschaft zu haben.

Der Export war der Sowjetwirtschaft seit dem 1. Januar 1924, so erzielt hat bis jetzt:

Die Werte für den Export im ersten Halbjahr 1924 im Vergleich zu 1922

Es wurden im ersten Halbjahr 1923 eingeführt:

	2095,9 Millionen Rubel
Zigaretten und Zigarren	73,9
Kaffee	102,6
Öl und Ölfette	118,3
Gold	142,2
Silber und Uranium	12,1
Stein	17,3
Bier	13,8
Wolle	265,5
Kartoffeln	125,5
<b>Insgeamt</b>	<b>6433,2 Millionen Rubel</b>

Es sind nur einige der sozialistischen Werten, die für den Außenhandel in der Sowjet in Betracht kommen, hier angeführt. Diese gleichfalls genannt werden können, treten im Wert zur Gesamtansicht weit zurück. Gold und Kaffee sind die teuersten großen Waren, die im Sowjet auf den zweiten Platz rücken. Statt eines Werts, der durchaus keinen Preis darstellt, kann man sagen, daß es als Bezugswert dienen kann. Wir müssen die Sowjet, beziffernd und in der Ausfuhr die Werte herausbringen, mit der wie die Sowjet von Waren beziffert können. Kaffee ist bereits im Wert in gestiegen, daß er als Konsumgüter für die große Masse nicht mehr in Frage kommt. An Gold führen wir an, obwohl die Menge ein rote vor dem Kriege. Die Ausgabe läßt sich wohl rezipieren im Hinblick auf unsere Lage.

Subsistenz: Datteln, Bananen, Seifen, Rosinen, Apfelsinen und ein unbestreitbarer Konsummittel für die große Masse, ihre Einsicht beweisen wir zumindest entbehren. Nicht anders steht es mit Wein, Spirituosen und Branntwein. Beider Länden wir uns gegen diese Güter nicht wehren, da uns Frankreich mit dieser Güter überwiegend und der Kaiser durch die Kaiser Güterhalle, die unserer Kontrolle entgehen, gelehrt wird. Das gleiche gilt für die Güter von Zigaretten und Zigarren. Die Regierung wird mit mehr Rücksicht auf diesen unerträglichen Zustand hinzuwirken und sollte die Güter durch einen bestimmten Anteil vor die Frage stellen, ob sie diese Belastung unseres Außenhandels mit ihren Exportförderungen für vereitelt hat.

Es mag darüber erstaunen, daß wir Güter und Nutzen in der Sowjet weiter befriedigen wollen. Bei Kaffee handelt es sich um die Güter von Großbetrieben im Monat Mai und Juni, bei Gütern um Kleinbetriebe. Die Preise für diese Lebensmittel waren indes so hoch, daß nur sehr Wohlhabende den Kursus gestalten konnten, als Käufe anzutreten. Bisheriger ist die Güter von Kaffee nicht anwendbar in Lebensmitteln, die für den Massenabsatz von Bedeutung sind.

Es darf allerdings dabei nicht unbemerkt bleiben, daß nach der Menge gesehen gegen das Jahr 1914 eine starke Verbesserung der Einsicht von Kartoffeln und Gewürz zu beobachten ist. Die Einsicht von Kartoffeln betrug 1914 im ersten Halbjahr 91.821 Tonnen, so ging jedoch 1923 auf 24.188 Tonnen. Bei Gewürz in der Rüfung noch erstaunlicher, die Einsicht fiel von 169.007 Tonnen auf 18.977 Tonnen. Überwiegend ist im Jahre 1914 die Kartoffel und Gewürz 30,5 Mill. Rubel aufzuweisen, während 1922 für ein weit geringeres Quantum 388 Millionen Rubel zu Buche stehen. Das ist für die Entwicklung das Ausmaß.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennt. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahlindustrie in Werte von 143 Mill. Rubel, die im Juni bis auf 1108 Mill. Rubel angewachsen war. Die Eisenindustrie erzielte 2692,7 Millionen Rubel.

Überdauert war die Sowjet nicht direkt, die durch eine bestimmte Förderung im Industrie und eine gewisse Brüderlichkeit in Überzeugungen eingesetzte Sowjet präzisest gestaltet wurde. Damit steht weiter in sager Verbindung eine ungemeinliche Bedeutung in der Einsicht von Eisen und Eisen.

Ein anderes wichtiges Kapitel. Die bedeutende Rolle in der Exportförderung läßt eine von Moskau zu Moskau gelegene Güter erkennen. Im Januar 1922 boten wir eine Stahl

Offen — an. Die Arbeitnehmerin ist in andere Betriebes eintraten, wurden dennoch einen gewissen Ruhm erlangt, anderer entlassen. Das alles bestätigt, wie allmächtig und einflussreich die Gewerkschaftsorganisationen in Russland ist, die die sozialdemokratische Führung der Gewerkschaften genießt, wie es in keinen anderen Lande vorkommt.

Wenn man dazu die volle Machtlosigkeit der Arbeiter in Russland sieht, wenn man an das Recht der Freiheit und Menschenrechte sowie der persönlichen Freiheit und an die Geschäftsfreiheit staatlichen Zwecks denkt, die das Aufstreben der Arbeiter nicht wieder zurückweist über mit Furcht und Verachtung bestimmt, wie es die gelben Organe der kapitalistischen Staat zu tun pflegen, so werden die Ergebnisse der kommunistischen Herrschaft in den Arbeiterschaften und den Sektoren von umfangreichen proletarischen Verbänden klar zutage treten.

Einer der Leiter dieser „Mehrung“ in der ehemaligen Gymn-Druckerei ist einer der Leiter des Moskauer Drucker-Kreises und Direktor der Druckerei „Klischee“, der bei Teilnehmern des 1. Internationalen Buchdrucker-Kongresses durch seine im Namen des Zentralkomitees des bolschewistischen Buchdruckerverbands gehaltene Ansprache bekannt ist. Wie bekannt, haben die russischen Delegierten verfügt, daß die Gewerkschaftsmitglieder in Russland frei ihre Meinung aussprechen können und daß die russischen Gewerkschaften der Politik fernbleiben. Das obige Beispiel zeigt, welche Folgen es hat, wenn die Arbeiter ihre Meinung frei ausdrücken, und wie die Politik der Gewerkschaften ansieht, die sich mit der Politik nicht beschäftigen“.

Indem wir uns an den Internationalen Gewerkschaftsbund sowie an das Internationale Sekretariat der Buchdrucker wenden, bitten wir die weiten Kreise der Arbeiterschaft davon in Kenntnis zu setzen, wie die Lage der russischen Arbeiter ist, die in solch ungünstigen Verhältnissen die Prinzipien des Massenkreises und der Arbeiterschaft zu verteidigen suchen.“

## Die Verschärfung der Lebenshaltung.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamts über die Aufwendungen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung im Durchschnitt des Monats August auf 7029 gegenüber 4990 im Monat Juli gestiegen. Die Steigerung beträgt 40,9 v. H. und übertrifft somit den Teuerungsrahmen von 32 v. H. vom Juni zum Juli noch erheblich.

Hast ja keine Lebensmittel, Kartoffeln ausgenommen, haben weiter sind im Preis angezogen, auch Fleisch- und Leinestoffe sind erheblich teurer geworden.

Im Vergleich zu den Lebenshaltungskosten der Vorkriegszeit stiegen die notwendigen Ausgaben einer fünfköpfigen Familie für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung um mehr als das 70-fache.

Die Reichsindexziffer für die Ernährungskosten stieg seit dem Januar von 6836 auf 9746, also fast das 100-fache der Vorkriegszeit. Die Steigerung gegenüber Juli beträgt 46,7 Prozent.

Die notwendigen Ausgaben für Bekleidung — ein Kugelpolyester, der den allgemeinen Steigerungsgrad aufweist — sind in die Berechnungen des Statistischen Reichsamts nicht einbezogen. Wäre dieses der Fall, dann würden die Teuerungszahlen weit höher sein.

Seit Januar 1922 bzw. 1913/14 hat sich die Steigerung der Lebenshaltungskosten, wie sie die Reichsindexziffer ausdrückt, folgendermaßen vollzogen:

Januar		Steigerung gegen den Vormonat im	
1913/14	1922	Vorjahr	Prozent
100	1640	58	Proz.
Jänner	1989	21,8	
Februar	2302	16,7	
März	3175	20,3	
Mai	3462	9,0	
Juni	3778	9,2	
Juli	4990	58,1	
August	7629	40,9	

Bon Januar bis August sind die Kosten der Lebenshaltung im Reichsdurchschnitt nahezu um das 9-fache gestiegen.

Eine weit stärkere Steigerung als die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten weisen die Großhandelspreise auf. Der Index der Großhandelspreise der „Frankfurter Zeitung“, der die Preisbewegung von 98 Waren im Großhandel erfaßt, stieg von 13935, dem Stande im Anfang August, auf 28919 im Anfang September; d. h. also, die Großhandelspreise haben sich mehr als verdoppelt und sind im Durchschnitt auf dem 290fachen des Kriegspreises angelangt. Wie sich die Preissteigerung in den einzelnen Warengruppen auswirkt, ist aus der nachfolgenden, der „F. Ztg.“ (Nr. 621) entnommenen Tabelle ersichtlich:

Gruppe I Lebens- mittel u. ähnliches	Gruppe II Gefüllte Fächer u. m.	Gruppe III Minera- lien	Gruppe IV Sach- güter des Hauses	Gruppe V Sach- güter für 28 Waren	Gesamt- index für 98 Waren
Witte 1914	100	100	100	100	100
Januar 1920	1972	3407	2749	1101	1343
Januar 1921	2019	3840	2780	1776	1997
Januar 1922	3840	7168	5178	3149	3159
Februar	4300	7732	5525	3492	3362
März	5211	8492	6810	4201	3817
April	6330	10655	8386	4244	5427
Mai	6649	11779	9306	5961	6722
Juni	6967	11891	10141	6413	5546
Juli	8523	13338	12168	6881	7379
August	12691	21910	18355	10993	8750
September	29175	36398	42648	21606	13935
					28919

Die Preissteigerung der einzelnen Warengruppen zeigt große Unterschiede auf. Am stärksten trat sie in der Gruppe Mineralien her vor. Hier sind es besonders die Preissteigerungen für Kohle und Eisen, die den Index dieser Gruppe weit über den Weltmarktpreis hinausgeschritten haben. Die Preissteigerung des Dollars gegenüber dem Stande der Vorkriegszeit auf die heutige Währung berechnet, betrug für Anfang September das 321-fache, der Preisindex für Mineralien das 426-fache.

Der Rest der aller Preissteigerungen schlägt jedoch das deutliche Maßnahmehindert. Es kommt das 1000fache des Kriegspreises

für seine Fabrikate. Dieses ist selbst der einzigen Betreiberin des freien Handels, dem österreichisch-schweizerischen „Berliner Tageblatt“, zufolge und liegt es nach Richtergericht und Polizeiaufsicht des Landes zu rufen. Es schreibt:

1000fache Mindestpreise. Durch die letzte Preissteigerung des Kriegsindexziffern, die mit Wirkung vom 29. August in Höhe von 95 Prozent auf die letzte Preissumme der Gewerkschafts-Gesellschaft deutscher Baumwollfabrikanten vom 21. August erfolgt ist, kostet eine Kette 9,25 Meter (1000 Meter nach Übertragung) jetzt das Produkt 355 DM, d. h. etwa das 1000fache des Kriegspreises. Richtig wäre im Vergleich zu etwa um das 600- bis 700fache gefallen. — Die Mindestpreise der Gewerkschafts-Gesellschaften ist von jeder befürbten monopolierten und eigentümlichen. Die neuere Preissteigerung vom 29. August übertrifft aber alles bisher Dagegensteht. Eine solche Preissteigerung, die häufige Wahrnehmungen entspricht, muß sich zur häufigen Erfahrung der weiterarbeitenden Industrie auswirken, wenn der Marktursus das jeige. Kriterium auch nur einige Zeit benötigt. Dieser Gefügung anderer Handelsgewerbe halber und um die Konkurrenz vor solcher „Preispolitik“ zu schützen, ist es notwendig, daß die zuständigen Stellen im Reichswirtschaftsministerium ihr Augenmerk auf dieses Schädeln richten.

Die Steigerung der Warenpreise im Kleinhandel vollzieht sich in der Regel etwas langsam als im Großhandel. Tägliche Erfahrungen beweisen uns aber, daß das von den Interessenvertretungen der Warenbesitzer zur Verschleierung des Wuchers aufgestellte Prinzip: Preisbildung nach den Wiederbeschaffungskosten ist, mehr und mehr Boden gewinnt. Auch der Kleinhandel gibt sich die größte Mühe, seine Preise dem Steigen des Dollarbarometers anzupassen und ebenso wie der Großhandel das Sinken der Devisenkurse bei den Preisfestsetzungen außer Acht zu lassen. Die „F. Ztg.“ stellt den Preisindex von zehn Lebensmitteln im Groß- und Kleinhandel einander gegenüber. Dieser Index weist folgende Bewegung auf:

	Großhandel	Kleinhandel
Witte	1914	100
Januar	1920	2761
Januar	1922	4209
April		6348
Juni		7152
Juli		8553
August		14591
September		36957
		21761

Danach sind die Preise für zehn Arten der notwendigsten Lebensmittel von Anfang August bis September im Großhandel um 147 Prozent, im Kleinhandel um 145 Prozent gestiegen; also eine fast übereinstimmende Anpassung der Kleinhandelspreise an die Preisbewegung des Großhandels.

In den Indexziffern des Statistischen Reichsamtes kommen die Preissteigerungen der letzten Wochen noch nicht zur Auswirkung. Wäre dieses der Fall, dann müßte der Steigerungsgrad ein weit höherer sein.

## Aus der Industrie

### Verschiedene Industrien

#### Abendarbeit in der Blumen- und Feder-Industrie Groß-Berlins.

Einer der schwierigsten sozialen Phänomene in der Blumen- und Federindustrie ist die sogenannte „Abendarbeit“, das ist die Heimarbeit, die von Arbeitern nach Beendigung der gesetzlichen Arbeitszeit im Betriebe nach Hause genommen wird, um sie dort in mehrstündiger Arbeit fertigzustellen.

Vor dem Kriege hat diese Abendarbeit einen geradezu erstaunlichen Umfang angenommen. Bei trübem Lampenlicht in engen, dunklen Räumen, bis in die Morgenstunden hinein, sahen die armen Gesäße, um ihren täglichen Lohn durch ein paar Hungerschritte zu erhöhen. Die Arbeitsergebnisse glänzten durch diese Nacharbeit eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu erzielen, erreichten aber nur eine Niedrigstellung ihrer Löhne und eine erhebliche Schädigung ihrer Gesundheit. Alle Anstrengungen der Organisation, die Arbeitern anzuflüßen und sie als Mitglieder zu gewinnen, hatten nur sehr wenig Erfolg. Erst nach dem Kriege wurde es anders; jetzt erkennen auch die Blumen- und Federarbeiterinnen den Wert der gewerkschaftlichen Organisation. Zur Zeit sind 98 Prozent in unserer Verbände organisiert.

In allen Versammlungen, die wir abhielten, wurde mir allgemein die Abschaffung der Abendarbeit verkündet, und in dem ersten Kartelltag, den wir mit dem Arbeitgeberverband abgeschlossen, wurde folgender Paragraph aufgenommen:

Die Arbeitsergebnisse betragen 48 Stunden in der Woche, ausgeschließlich der Sonnen. Unter die 8 Stunden hinaus darf Abendarbeit weder gefordert noch ausgegeben werden, vorbehaltlich ordentlicher Belegschaftsregelung.

Wir glaubten nun annehmen zu dürfen, daß damit die Abendarbeit endgültig erledigt sei. Leider wurden wir sehr bald eines anderen belehrt. Zumal zuerst traten die Arbeitgeber an uns heran mit der Bitte, Abendarbeit in beschränktem Umfang mitzubringen zu dürfen. Sie begründeten dies Verlangen mit dem Seifengeschäft und Mengen an geeigneten Facharbeiterinnen. Diese Tatsachen müssen wir allerdings zugeben, ja, es kann auch nicht bestritten werden, daß dieselben auch heute noch zutreffend sind.

Wir haben aber unsere Zustimmung verzögert. Es besteht doch die Gefahr, daß die „Abendarbeit“ nach Seifenherstellern zur unkontrollierten Verlängerung der Arbeitszeit auswächst. Lediglich wurde zugesagt, in besonders dringenden Fällen Arbeit zu leisten.

Heider hat dann ein sehr großer Teil unserer Kolleginnen selbst anders bestimmt, indem sie sich nicht an die Abmachungen und Beschlüsse hielten und wieder Abendarbeit mitnahmen. Als die Sitzungen darüber immer lauter erörtert, entzäfelte sich die Betriebsleitung, einzutreten und wurde mit den Arbeitgebern unter dem 20. Juli 1920 folgende Vereinbarung getroffen:

Schließlich darf an die im Betriebe Beschäftigten nur in den beschränkten Fällen und nur mit Zustimmung der geistlichen Arbeitserzieherin angegeben werden, jedoch darf die mitgebrachte Arbeit die Höchststunden von zwei Arbeitstagen nicht übersteigen, wodurch der geistliche Arbeitserzieher zu kontrollieren aufgefordert wird.

In obiger Vereinbarung liegt ein Zugeständnis unsererseits, bez. es nach Lage der Dinge in der Industrie nicht immer ohne Übelstand zu gehen; andererseits halten wir aber auch die Gewerkschaft durch die Kontrolle der Betriebsleitung, das Arbeitern bis in die späte Nacht hinzu beschäftigt wurde.

Leider haben nicht alle Betriebe die Kontrollrechte voll ausgenutzt, die Folge war, daß sehr bald wieder dieselben Betriebe einschritten wie vor dem Kriege, bis jetzt möglich die Gewerbeaufsicht eingriff und den Arbeitgebern fortlaufend die Mitgabe von Abendarbeit verbot. Die Gewerbeaufsicht folgt sich dabei, und durchaus mit Recht, auf den § 137a der Gewerbeordnung, in dem es heißt:

„Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern darf für die Lage, er welche sie in dem Betriebe die gesetzlich zulässige Arbeitszeit hindurch beschäftigt werden, Arbeit zur Herstellung außerhalb des Betriebes vom Arbeitgeber übernommen nicht übertragen oder für Bezahlung Dritter überlassen werden.“

Für die Lage, an welchen die Arbeitnehmer oder jugendlichen Arbeiter in dem Betriebe längere Zeit beschäftigt waren, ist diese Übertragung über Übelnahme nicht in dem Umfang zulässig, in welchem Durchschnittszeitraum ihrer Art die Arbeit unzulässig in dem Betriebe während des Monats der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit vorliegen darf, um für Sankt und Festtage überhaupt nichts.

Bei Betriebsabschließungen gegen die Bestimmungen des § 137 kann die zuständige Polizeibehörde auf Antrag oder nach Anhörung der zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 138b) im Wege der Bergung für einzelne Betriebe die Übertragung oder Übelnahme von Arbeit entsprechend den Bestimmungen des § 137 befrüdigend oder von besonderen Bedingungen abhängig machen. Vor Erlass solcher Verfügungen hat der Gewerbeaufsichtsbeamte beteiligten Arbeitgebern und Arbeitern, wo ständige Arbeitserlaubnisse (§ 134 b) bestehen, diesen Gelegenheit zu geben, sich zu äußern.“

Wenn hier von der „gesetzlich zulässigen Arbeitszeit“ gesprochen wird, so ist kein Zweifel darüber, daß jetzt die offizielle Arbeitszeit die „gleichzeitig zulässige“ ist, so daß also jede Mehrarbeit über die acht Stunden hinzu als eine Überzeitung des obigen Paragraphen angesehen und bestellt werden kann.

Unsere Funktionärskonferenz hat allerdings zu der Frage Stellung genommen und nach eingehender Debatte beschlossen, in dringenden Fällen Überarbeit zugelassen, jedoch nur als Nebenstand im Betriebe und auf eine bestimmte Zeit. Die Voraussetzung auch für diese Mehrarbeit ist, daß der Arbeitgeber hierzu die Genehmigung der Aufsichtsbehörde einholt und erhält. Von der Aufsichtsbehörde ist zu erwarten, daß sie die Genehmigung nur nach Anhörung der Betriebsräte erteilen wird. Den Betriebsräten erteilen wir den Rat, ihre Zustimmung zu jeglicher Überarbeit nur nach Rücksprache mit der Betriebsleitung zu geben.

S. Küller (Berlin).

## Zahlstellenleiter-Konferenz des Gau Brandenburg.

Am 27. und 28. August tagte in Berlin die Zahlstellenleiterkonferenz des Gau Brandenburg. Anwesend waren 2 Vertreter des Hauptvorstandes, 6 Mitglieder des Gauvorstandes, 5 Mitglieder des Gauausschusses und 66 Delegierte aus 44 Betrieben, insgesamt 79 Teilnehmer. Nicht beteiligt waren 14 Betriebe. Verschärfungsgeschehen war folgende Tagesordnung: 1. Jahresbericht der Gauleitung für 1921; 2. „Uitere gegenwärtige wirtschaftliche Lage“ (Referent: Kollege S. Prüff, Hamm); 3. Bericht vom Verbandsstag in Frankfurt a. M. (Ber

lichen werden die Betriebsstellen aufgefordert, aus ihren Lohnabflossensummen der Bevölkerung einen Betrag von 10 M. pro Mitglied, mindestens aber 500 M., zur Beteiligung an dem Bauhütten-Betrieb verband Berlin-Brandenburg zur Verfügung zu stellen.

Der Bericht über den Verbandsstag wurde vom Kollegen Stumm (Stahlbau) gegeben. Die auf dem Verbandsstag gesuchten Belehrungen sind die Fortsetzung der Konferenz.

## Gewerkschaftliche Nachrichten.

Die Hirsch-Dundersößen Gewerbevereine im Jahre 1921.

Die stürmische Aufwärtsbewegung hat bei allen Gewerkschaften nachgelassen. Bei einzelnen Verbänden macht sich sogar ein Rückgang bemerkbar, der die verschiedensten Ursachen haben kann, die wir hier nicht untersuchen wollen. Tatsache ist, daß auch die Hirsch-Dundersößen Gewerkschaften Mitgliederverluste aufzuweisen haben. "Der Gewerbeverein", das Zentralorgan der deutschen Gewerbevereine, Nr. 8 vom 5. August 1922 bringt den Jahresbericht für 1921. Trotzdem der Bericht — wie bereits erwähnt — einen Mitgliederverlust zu verzeichnen hat, klingt er doch sehr hoffnungsfreudig aus in folgenden Worten:

"Die Zeiten sind wirklich günstig, Stimmung für die deutschen Gewerbevereine zu machen und ihnen neue Anhänger zuzuführen. Nunmehr bricht sich in den Kreisen der intelligenten und denkenden Arbeiter die Erkenntnis Bahn, daß unsere Ideen und Grundsätze, trotz aller Beschwörung und Verfälschungsmöglichkeit, die richtigen waren und noch sind. Die gesamte Arbeiterbewegung nimmt mehr und mehr ihre Entwicklung in der Richtung, die Dr. Max Hirsch uns gewiesen hat. Das sind unumstößliche Tatsachen, die uns im Eifer in der Werbearbeit für unsere Sothe ermutigen und voranbringen müssen. Und wenn wir uns dann dabei auf obiges Zahlentmaterial berufen können, dann mag es mit dem Erfolg zugehen, wenn wir nicht rascher vorwärtsschreiten als bisher."

Das ist allerdings ein starker Glaube, der mit den Tatsachen im Widerspruch steht. Die Hirsch-Dundersößen Gewerbevereine sind bekanntlich so oft wie die freien Gewerkschaften. Wenn man bedenkt, daß die zuletzt genannten Ende des 4. Quartals 7 751 957 Mitglieder hatten, die Gewerbevereine aber nur 224 597, also nicht einmal eine Viertel Million, dann muß man die Fähigkeit der erwähnten Schlußfolgerungen mit Hoffnungen besondern.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Mitgliederzahlen der einzelnen Organisationen am Jahresende.

Gewerbevereine	Mitgliederzahl		
	1919	1920	1921
Büder und Kaufleute	850	852	850
Berliner Parteis	—	1300	720
Fabrikarbeiter	156	156	99
Fabrik- und Handarbeiter	31 223	43 241	50 796
Hilfsarbeiterverbund	7 336	6 360	—
Hand- und Handels-	1 560	853	260
Geister	360	300	140
Holzarbeiter	7 998	9 124	8 084
Pedantarbeiter	4 856	4 900	4 004
Kinder, Laster etc.	754	1 109	1 256
Metallarbeiter	122 533	129 866	127 000
Schuhmacherangestellte	—	1 214	1 222
Schneider	6 045	7 504	5 452
Stenographen	—	1 446	1 980
Telefonarbeiter	2 705	5 000	4 600
Tiefbauarbeiter	7 510	10 000	10 110
Schuhmacherschuhhersteller	—	1 166	962
	189 831	225 933	224 597

Bücherhändler und die Buchdrucker, die Drucker, die Eisenhauer, die Gemeindearbeiter, die Maschinisten (Hamburg), die Schuh (Berlin) und die Bäuer (Danzig). Eine Mitgliederzunahme trafen auf die Bäuer und Kaufleute, die Berliner Parteis, die Büchner, der Kleingemeindeladen, die Gaffern, die Holzarbeiter, die Pedantarbeiter, die Metallarbeiter, die Schneider, die Telefonarbeiter und die fehlbündigen Dienstleister. Eine Zunahme haben also mit die Fabrik- und Handarbeiter, die Frauen und Kinder, die Schuhmacherschuhhersteller, die Tiefbauarbeiter, die Schuhmacher und die Straßenarbeiter. Demgegenüber haben nur zwei Verbände abgenommen, nämlich 11 Verbände verloren aufgetreten.

Die Gesamtmitgliederzahl der 17 Gewerbevereinsteile belaufen sich auf 23 207 566,20 M., die Gesamtmitgliederzahl auf 18 383 258,33 M. Der Bevölkerungsstand beträgt 13 851 046,47 M.

Die Mitgliederzahlen am Jahresende, Gewerke und Angestellte des Gewerbevereins der Fabrik- und Handarbeiter, denen wir die aktuelle Bekanntes gegenüberstellen, ergeben sich aus der folgenden Tabelle:

	Geist- arbeiter- verbund	Kauf- und Hand- arbeiter (G. + H.)
Mitgliederzahl am Jahresende	681 971	50 796
Gesamtmitglieder ohne Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiter	—	—
Gesamtmitglieder der Gewerke	20 205 322	4 914 773
Gesamtmitglieder des Gewerbevereins am Jahresende	52 556 169	2 920 621
Gesamtmitglieder der Tiefbauarbeiter	36 121 567	1 097 364
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	—	—
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller und Gewerke	15 050 725	729 906
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	4 155 836	214 723
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	5 612 647	577 621
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	32 071	497
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	319 829	8 820
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	125 412	68 629
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	73 183	4 810
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	325 225	34 560
Gesamtmitglieder der Schuhmacherschuhhersteller	26 628 936	1 615 216

Beim Schuh- und Schuhmacherschuhhersteller beträgt die Gesamtmitgliederzahl 7555, in letztem Zeitraum liegen 37 061. Allerdings verfügt es jetzt mit den übrigen Ziffern. Unsere Organisation übertrug aber auch die 17 Gewerbevereine zusammen 5335, und die am Jahresende 1921 eine Mitgliederzahl von 224 547 erzielten, wobei wir oben 681 971, also mehr als dreimal so viel. Unter Gewerbevereinen betrug 36 121 567, die gesamten Hirsch-Dundersößen Gewerbevereinsteile betrugen fast über 13 851 046 M. Nur über eins über ein Einheit unseres Bekannten Gewerbevereins ist das Bekannteste der Ziffern der Gewerke und Angestellten.

## Rundschau.

### Die Kosten der Rheinlandbefreiung.

Das Reichsfinanzministerium hat beim Reichstag zwei Debiturien über die Kosten der Rheinlandbefreiung vorgelegt, deren die folgenden Angaben entnommen sind. Die dem Reich empfohlenen Kosten können in zwei Hauptgruppen eingeteilt werden:

1. Die Ausgaben der Belehrungsmächte für ihre Belehrungsarmeen, zu deren Gestaltung das Deutsche Reich verpflichtet ist. Die Höhe dieser Ausgaben bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist unbekannt. Nur für die ersten 26 Monate der Belehrung sind sie dem Deutschen Reich von der Reparationskommission mitgeteilt worden. Von 11. November 1918 bis zum Abstand des Janus 1920 betragen diese Ausgaben rund 3 528 400 000 Goldmark. Unter Zugrundelegung dieser Angaben hängt das Reichsfinanzministerium die Ausgaben der Belehrungsmächte bis Ende März auf insgesamt 5 537 000 000 Goldmark. Diese gewaltige Summe entspricht in ihrem Wertungsgesicht den Gesamtausgaben des Deutschen Reiches für das ehemalige Reichsheer in einem Zeitraum von 3 Jahren und 5 Monaten.

Unter Zugrundelegung der Angaben für die ersten 26 Monate der Belehrung sind an den Gewerkschaften

Frankreich	mit 34,8 v. H.
die Vereinigten Staaten	32,1 v. H.
Großbritannien	27,6 v. H.
Belgien	5,2 v. H.
Italien	0,3 v. H.

beträgt.

"Le Temps" vom 19. November 1921 berechnete die täglichen Ausgaben für jeden Angehörigen

der amerikanischen Armee auf	4 1/2 Dollar
französischen Armee auf	15,25 Frs.
englischen Armee auf	14 Sh.
italienischen Armee auf	16,50 Frs.

2. Ausgaben der Belehrungsmächte für die Internationale Rheinlandkommission und die Belehrungsmächte für die Interalliierte Rheinlandkommission und die Belehrungsmächte für die Internationale Rheinlandkommission und die Belehrungsmächte für die Zeit vom November 1918 bis Ende März 1921 (also für 29 Monate) und für die Zeit vom Mai bis Dezember 1921 (8 Monate), eingeteilt nach den wichtigsten Gesichtspunkten.

Unmittelbare Ausgaben für die Interalliierte Rheinlandkommission und die Belehrungsmächte.

Beziehung	Papiermark- betrag vom November bis März 1918	Papiermark- betrag vom Dezember 1921	Papiermark- betrag vom Dezember 1921
	1918 bis März 1918	Dezember 1921	Dezember 1921
Interalliierte Rheinlandkommission	145 750 826	178 552 000	5 393 634 090
Unterhaltung der Belehrungstruppe	2 222 953 000	1 018 291 000	107 185 314
Grundflächenarbeiten, Neu- und Um- bauten für die Belehrung	41 798 000	41 798 000	146 423 674
Justizbehörden der Belehrung	36 104 000	36 104 000	85 689 237
Belehrung und Unterhaltung der Belehrungstruppen gegenüber für die Belehrungstruppen	38 532 000	38 532 000	57 116 178
Reisekosten (Generalversammlung)	18 215 000	18 215 000	35 345 552
Telegraphen, Telefonen, Fernsprechapparaten, Funk, Telegraphen, Fernsprechapparaten,	15 200 000	15 200 000	57 106 158
Transport- und Nachlieferung der Güter beziehungsweise	107 000 000	107 000 000	1 097 364
des Reichs	9 257 000	9 257 000	7 813 911 82
des Reichssport	193 670 000	193 670 000	3 691 589 000

Die Ausgaben des Deutschen Reiches für die Interalliierte Rheinlandkommission und die Belehrungsmächte für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1922 werden auf rund 2,5 Milliarden Papiermark geschätzt. Die Schätzungen dieser Auswendungen bezieht sich für die 3 Jahre und 5 Monate der Belehrung auf zusammen 14 Milliarden Papiermark.

Zu den einzelnen Posten dieses Betrages, die in der Übersicht aufgeführt ist, ist zu bemerken: Die Interalliierte Rheinlandkommission war nach dem Abschlusse eines in einer Zusammenfassung von 4 Milliarden vereinigten. Nach dem Stande zum November 1921 besteht sie jedoch aus

65 französischen,  
20 belgischen,  
16 englischen und  
14 amerikanischen Delegierten.

Es treten noch 75 freiebündige und 11 Beobachterdelegierte mit einem unterschiedlichen Beobachtungs- und Aufsichtsrecht hinzunehmen. An den Kosten für die Rheinlandkommission und ihre Delegierten sind in der Zeit vom Mai bis Dezember 1921

Frankreich	mit 60 v. H.
England	19 v. H.
Belgien	12 v. H. und
die Vereinigten Staaten	9 v. H.

Die Summe der Ausgaben für die Unterhaltung der Belehrungstruppen entfällt auf diejenigen Verbände, die für Künste und Belehrungen in den besagten Gewerken tätig waren. Diese Auswendungen sind nach Größe und Zeitpunkt verschieden; sie betrugen im letzten Kalenderjahr 1921 über eine Milliarde Papiermark. Ausgaben, die in diesen speziellen Bereichen und enthalten sind, entfallen jenseits der Schätzungen des Reparationskommissars, so für die Errichtung von Schule, Schuhmacherschuhhersteller und Tiefbauarbeiter. Die Errichtung von Tiefbauarbeiter und Uferbauern nach bestimmt festgestellten Ausgaben ist die Belehrung im Dezember 1921 einzuschätzen 150 000 Rappen.

Bei den 28 Orten, für die Ausgaben berechnet werden, liegen 936 266 Schätzungen, die eine 200 000 Rappen. Diese wurden 4700 Auswendungen mit unterschiedlich 4 Jahren befragt. Diese kommt aus der Auswendungen des Tiefbauarbeiter, Schuh

# Beilage zum Proletarier

Nr. 37

Hannover, 18. September 1922

31. Jahrgang

## 200 Aus der Industrie 200

### Gewerbliche Gefahren in der chemischen Industrie.

Der Fabrikarbeiterverband hat stets auf die außergewöhnlichen Gefahren in der chemischen Industrie hingewiesen und diese Gefahren tausendfach mit Beispielen belegt. Die Unternehmer bestreiten und bestreiten noch heute, daß die chemische Industrie größere Gefahren in sich birgt als andere Industrien. Wir sind darüber anderer Meinung und werden darin durch die Zuschauer unterstutzt. Wer könnte wohl auch angeben, daß die vielen Explosions- und Brände in den verschiedenen Branchen der chemischen Industrie eine erhöhte Gefahr für die Arbeiter bilden? Diese nach außen erschienenden Gefahren werden aber noch wesentlich erhöht durch Einwirkung giftiger Gase und Dämpfe, durch die Wirkungen des Staubes und bestimmter Flüssigkeiten, die sich der Bedrohung aufzuhindernden entziehen und deren Wirkung auch bei eingetretener Vergiftung und vergleichen von den Unternehmen meist bestritten wird und von den Verzieren nicht immer einwandfrei nachgewiesen werden kann.

Die "Farben-Zeitung" (Nr. 46) brachte kürzlich einen Aufsatz, der sich mit diesen Gefahren beschäftigte. Es wurde darin ausgeführt, daß es unstrittig im Charakter verschiedener chemischer Betriebe siegt, daß deren Unfallgefahren höher seien als in anderen Fabriken. Undes sei es nicht ganz so, wie es sich manchmal in der Anschauung des Volkes überlasse, als ob nun die Gefahren auf Chemie und Textil lauteten. Der Arbeiter muß sich bald mit den Eigentümlichkeiten des Betriebes vertraut und lerne die tatsächlichen Gefahrenstellen kennen — und übersehen. Darin liege die wirkliche Gefahr, denn in dem Leichtmachern verzerrte die Ursache manchen Unfalls, das sich hätte vermeiden lassen. Die chemische Technologie strebe deshalb danach, mit Rücksicht auf ein Höchstmaß der Betriebsicherheit sich von jedem psychologischen Moment und von der Notwendigkeit menschlicher Aufmerksamkeit so weit, wie praktisch möglich, freizumachen.

Ob letzteres gelingen wird, bezweifeln wir. Die Unternehmer legten ihren Verdienst höher als die Gesundheit der Arbeiter und sind Neuerungen zum Schutz der Arbeiter, die ja immer mit Kosten verbunden sind, nur schwer zugänglich.

In der Vorriegszeit reichte der Einfluß des Verbündeten nicht aus, die Berufsgefahren in der chemischen Industrie vollständig zu übersehen. Daraus ergaben sich mangelhafte Verteilungen und falsche Darstellungen, die von den Unternehmern benutzt wurden, um die Unfähigkeit der Arbeiter, die Berufsgefahren richtig erfassen und werten zu können, nachzuweisen, damit sollten dann auch die Forderungen auf erhöhten Schutz der Arbeiter in Missredit gebracht und erledigt werden.

Heute liegen die Verhältnisse für die Arbeiter günstiger, weil die Betriebsräte die für den Schutz der Arbeiter zuständigen Aufsichtsbeamten bei ihrer Tätigkeit unterstützen und ihr Engagement auf die Verkürzung der Gefahren des Betriebes richten sollen.

Neben dieser Bestimmung verbreitet sich Gewerberat Dr. Bender (Charlottenburg) in einem längeren Artikel in der "Farben-Zeitung" (Nr. 48). Er macht Vorschläge, wie die Betriebsräte vorgebündet werden müssen, um dieser Aufgabe gerecht zu werden und den Schutzmaßnahmen der Unternehmer größere Erfolge zu verschaffen. Einige Auslassungen Benders erscheinen uns wichtig genug, hier festzuhalten zu werden. Er schreibt u. a., daß es ohne weiteres einleuchtet, daß die ständige Wiederholung gefährlicher Arbeit abzumindern und daß die Ablöarbeit dazu verleiht, Schuhvorlehrungen, die als zeitliche Hemmungen betrachtet werden, zu befehligen. Dem möchte wir wohl hinzufügen, daß die Ablöarbeit in der chemischen Industrie ganz allgemein dazu angeht, die Aufmerksamkeit der Arbeiter herabzumindern, wodurch Unfallgefahren und Gesundheitsschädigungen erhöht werden. Dr. Bender schreibt dann weiter, daß es als großer Fortschritt zu begrüßen ist, wenn jetzt zunächst durch regere Führung der Betriebsräte mit den Aufsichtsbeamten auf eine wirkbare Bellämpfung der Betriebsgefahren hingewirkt wird. Schon früher hat der Aufsichtsbeamte durch Befragungen der Arbeiter sich manche wertvolle Einblicke in den Fabrikbetrieb verschaffen können; immerhin vertrieb ihm sein amtlicher Auftrag in erster Linie in den Unternehmern. In vielen Fällen machte er auch die Beobachtung, daß den Arbeitern eine Befreiung aus manigfachen Ursachen durchaus nicht immer erwünscht war und daher aus Gründen des Talcis auf das nötige Maß zu beschränken sei. Dr. Bender zeigt sich hier als seiner Beobachter, der den Einfluß der Unternehmer auf die Tätigkeit der Aufsichtsbeamten und das Verhalten der Arbeiter recht vorichtig zu umschreiben versteht.

Die Betriebsräte bedürfen aber zur Erfüllung ihrer Pflichten neben der notwendigen Kenntnis der Anregung ihrer Organisation und der fortgesetzten Kontrolle der Arbeiter. Beides kann nur wachsen werden, wenn eine Überprüfung über die durch die Praxis bestimmt gewordenen gewerblichen Gefahren geschaffen wird. Wir wollen in einer Reihe folgender Artikel den Versuch unternehmen, das vorhandene, aber verstreut in der Literatur enthaltene Material dieser Aufgabe dienstbar zu machen. Die Unternehmer bestreiten zwar noch wie vor, daß die chemische Industrie für die Arbeiter besondere Gefahren in sich birgt. Wir werden deshalb mit anstich festgestelltes Material unseren Betrachtungen zugrunde legen, das wir im allgemeinen den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten und der Berufsgenossenschaft entnehmen. Daß die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten nicht gründlicher der Unternehmer gefügt sind, geht aus den oben wiedergegebenen Auslassungen Dr. Benders hervor. Die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft dürfen ebenfalls verständig sein, gründlicher den Unternehmer zu berichten, denn der Einfluß der Unternehmer auf die Berufsgenossenschaft, deren alleinige Vertreter sie sind, darf sie noch nicht ganz belanglos sein. Solange es noch technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaft gibt, die in einem Gewerbe-

über den Einfluß der Unzulänglichkeit auf das Unfallgeschehen in Nitro-äther- und Ammonium-Sprengstofffabriken folgenden Sachverhalten:

„Die Sprengstofffabrik, die den Unfallverhütungsvorschriften entspricht, was wohl bei allen der Fall ist, besteht fast nur aus Sprengstoffrichtungen sowohl in der Bauart als auch in der Apparatur.“

wie es in einem uns vorliegenden Gutachten wörtlich heißt, haben die Arbeiter alle Ursache, die Berichte dieser Herren recht kritisch zu beurteilen.

Die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie bezahlt in ihren Jahresberichten nach Arbeitsplätzen und Verteilungen und nach Eigenschaften der angewandten und erzeugten Stoffe. Die Unfälle werden gewichtet nach ihrem Vorkommen an 1. Motoren, 2. Transmissionen, 3. Arbeitsmaschinen (ausgenommen Hebe- maschinen), 4. Hebe- maschinen, 5. Dampfkesseln, Dampftrockapparaten, Dampfleitungen, 6. Sprengstoffen, 7. Feuergefährlichen, heißen und ätzenden Stoffen usw., 8. Zusammenbruch, Einsturz, Herauf- und Umfallen von Gegenständen, 9. Fallen von Leitern, Treppen, aus Balken usw., 10. Auf und Abladen von Hand, Heben, Tragen usw., 11. Fuhrwerk, 12. Eisenbahnbetrieb, 13. Schiffahrt, 14. Tieren, 15. Handversetzung und 16. Verschiedenes.

In folgenden Zusammenstellungen wollen wir, gestützt auf die Berichte der Berufsgenossenschaft und der Gewerbeaufsichtsbeamten, die absolute Ziffer aller Unfälle und solcher Schädigungen der Arbeiter feststellen, die als *b e s o n d e r e* Gefahren der chemischen Industrie angesprochen werden können, und diese im Vergleich zur Arbeiterzahl bringen. Anschließend sollen drastische Ziffern näher besprochen werden, soweit solche zu unserer Kenntnis gelangt sind und der uns zur Verfügung stehende Raum dies gestattet. Auf Vergleich mit anderen Industrien müssen wir, weil unmöglich, verzichten.

Um eine bestimmte Systematik in der Zusammenstellung und Besprechung unter Berücksichtigung der besonderen Gefahren in der chemischen Industrie zu erreichen, müßte unsere Arbeit nach Stoffen gegliedert werden, wie beispielsweise Säuren und sonstige siedende Stoffe, Blei und Bleifarben, Leimfarben usw. Dazu fehlen aber die notwendigen Unterlagen. Wir müssen uns also an die Berichte der Berufsgenossenschaft anlehnen, vertonen dabei aber nicht, daß durch die Einteilung die Eigenheiten der chemischen Industrie nicht einwandfrei erfaßt werden können, weil die Gruppen 5, 6 und 7, die unserer Arbeit zugrunde gelegt werden, auch Unfälle umfassen, die nicht in der chemischen Industrie eigentlich sind.

Unsere Übersicht soll sich aber nicht auf die Unfallgefahren beschränken, sondern auch die Berufskrankheiten umfassen. Dafür liegt aber übersichtliches und vollständiges Material überhaupt nicht vor. Wir sind da auf das dürftige Material der Gewerbeaufsichtsbeamten und auf Angaben der Arbeiter sowie auf unsere eigenen Erfahrungen angewiesen. Dieser Mangel kann nur behoben und die vorhandene Lücke aufgefüllt werden, wenn die Betriebskontrollen verpflichtet werden, Jahresberichte herauszugeben, worin die Berufskrankheiten genau aufgelistet und erläutert sind. Dazu wäre jedoch Voraussetzung, daß der Einfluß der Unternehmer auf die Betriebskassen auf das geringste notwendige Maß beschränkt und auf die Fabrikarzte beschränkt wird. Bei einem Aufsehen der Betriebs- in die Ortskassenklassen ist zu befürchten, daß die notwendigen statistischen Aufzeichnungen nicht durchgeführt werden können und die Arzte, die sich nicht so ausführlich mit den Berufskrankheiten der chemischen Industrie beschäftigen, Gelegenheit haben, wie die Fabrikärzte, sich kaum die notwendigen Kenntnisse zu verschaffen vermögen, die zur sicheren Beurteilung notwendig sind.

In dem Jahrzehnt 1911/20 verzeichneten die Berichte der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie insgesamt 162 130 gemeldete und 20 911 einmalig entzündige Unfälle, davon 3221 tödliche. In derselben Zeit stieg die Zahl der beschäftigten Vollarbeiter (ein Vollarbeiter = 300 geleistete Arbeitsstunden im Jahr) in den verschiedenen Betrieben von 233 248 im Jahre 1911 auf 240 310 in 1920. Im Jahresdurchschnitt wurden in diesem Jahrzehnt 281 292 Vollarbeiter von der Berufsgenossenschaft ausgewiesen. Nehmen wir einmal an, die im Bericht verzeichnete Zahl der Vollarbeiter wäre die tatsächliche Arbeiterzahl der chemischen Industrie und die ermittelte Durchschnittsziffer die stabile Zahl des Jahrzehnts, so wäre im Laufe dieser Zeit auf je 1,73 Arbeiter ein gemeldeter Unfall entfallen, auf je 18,45 ein entzündiger und auf je 87,33 ein tödlicher Unfall. So betrachtet, bieten die Zahlen manches Interessante. Seien 14. Arbeiter der chemischen Industrie nämlich danach im Verlauf von 10 Jahren mit einem entzündungspflichtigen Unfall rechnen, also mit dauernder aber mindestens 14 Wochen dauernder Erwerbsbeschädigung. Seien 88. Arbeiter hat die unangenehme Ansicht, innerhalb 10 Jahren in der chemischen Industrie gefüllt zu werden.

Betrachten wir zunächst die Zahlen der für die chemische Industrie typischen Unfälle, zuerst die der Gruppe 5, an Dampfkesseln, Dampftrockapparaten und Dampfleitungen, so ergeben sich 561 gemeldete und 103 entzündige Unfälle, davon 44 tödliche. Hierzu entfallen auf Explosionen an Dampfkesseln und Dampftrockapparaten 40 entzündige Unfälle, wovon 22 tödlich verlaufen, und auf sonstige Vorgänge 42 entzündige Unfälle, davon 17 mit tödlichem Ausgang. An Dampfleitungen ereigneten sich 21 entzündungspflichtige Unfälle, davon 5 tödliche. Da eine gesamtaffäre Überblick der an diesen Stellen beschäftigten Arbeiter nicht vorliegt, können Vergleiche nicht gezogen werden.

Soens verhält es sich mit der Zusammenstellung der Gruppen 6 (Sprengstoffe) und 7 (Feuergefährliche, heiße und ätzende Flüssigkeiten usw.). In Gruppe 7 wurden 27 475 Unfälle gemeldet. Davon waren 2958 als entzündungspflichtig angesetzt, 703 tödlich, und zwar waren bei Explosionen und Entzündung von Gasen und dergleichen 195 Unfälle zu verzeichnen, bei Flammen der Oelen usw. 46, durch glühende Metalle und Schalen 22, durch Wasserdampf und heiße Flüssigkeiten 68, durch heiße Stoffe, Lungen und Säuren 46 und durch sonstige Stoffe und Gase 217 Unfälle.

Insgeamt gab in Gruppe Sprengstoffe 7750 Unfälle zu verzeichnen, wovon 2465 entzündungspflichtig waren und 1403 tödlich verlaufen.

### Indische Zahlungsforderungen in fremder Währung.

Von Tag zu Tag häufen sich die Fälle, wo deutsche Industrielle nach reindeutsche Fabrikate die Preise nur noch in Dollars, holländischen Gulden oder Schweizer Franken festsieben.

Der "Frankfurter Zeitung" wird vom Direktor einer chemischen Firma in Batavia geschrieben:

"In den letzten Tagen erhielt meine Gesellschaft von einer Deutschen Firma, die zum Konzern der deutschen Erdölwerke gehört, eine Offerte auf russischer Maschinenöl in amerikanischen Dollars.

Russiger Maschinenöl ist ein Produkt der deutschen Ölraffinerien und in Russland eingeführten bloß oder hilfslosen wölbig ist. Zum Kauf einer Ladung dieses Oles braucht man in diesem Falle 300 Dollars. Nehmen wir nun den Fall, daß diese einzige Firma täglich 20 oder 30 dieser Ölfässer verarbeitet und diese 20 oder 30 dieser Fässer zur Tätigkeit ihrer Fabrik 6000 oder 9000 Dollars brauchen. Welche explosive, preissteigernde Wirkung nun die Jagd von 20 kleinen Öl-Ladungen in der Währung erzielen wird, ist jedem klar, der die gegenwärtigen Verhandlungen auf dem Valutamarkt ausüben muß, ist jedem klar, der die gegenwärtigen Vorgänge mit eingehaltenem Atem verfolgt hat.

Zeigt dieses eine kleine Beispiel nicht vom Mangel jeglichen Verantwortungsgefühls der betreffenden Personen, die für irgendeine Preise in fremder Währung ersieben und so die Partei auf dem Valutamarkt nur noch vergrößern?

Mir will es scheinen, daß für derlei Scheiben das Wort *zweckmäßiger* höchst noch nicht geprägt ist und daß sie ebenso wie politischer Dogmatismus mit schweren Strafen bedroht werden müßte."

Der Einsender hat durchaus recht, die Industriellen werden sich aber wenig darum kümmern. Aber das Gefühl ihreswegen möchten wir hören, wenn auch ihre Arbeiter fortan Bezeichnung nicht in Papiermark, sondern in Dollars, holländischen Gulden oder Schweizer Franken verlangen würden!

### Steigerung des Kalkabsatzes.

Der Absatz von Kalkstein hat sich in den ersten sieben Monaten des Jahres 1922 stark gehoben. Es wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 7 872 000 Doppelzentner K.O. abgezettet. In dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs betrug die Absatzmenge nur 4 251 617 Doppelzentner reines Kalk. Es ist also in den ersten sieben Monaten dieses Jahres ein Mehrabsatz von 3 620 482 Doppelzentner reines Kalk erfolgt. Davon entfallen auf das Inland 6 118 280 Doppelzentner, auf das Ausland 1 788 000 Doppelzentner reines Kalk. Dem Auslandsabsatz ist hauptsächlich Amerika beteiligt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs hat sich der Auslandsabsatz um das 3½fache gehoben. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1921 wurden in das Ausland mit 392 292 Doppelzentner geliefert. Die Steigerung des Auslandsabsatzes um rund 60 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs kann zum größten Teil auf die Frachtverminderung und die Senkung von Sonderabatten zurückgeführt werden.

Von den abgezetteten Stoffen sind nur 20 599 Doppelzentner reines Kalk als Rohstoff auf den Markt gekommen, während 7 668 470 Doppelzentner in Form von Kalksteinpulpa, Chloralum, monosulforum Sulf und schwefelantes Kalieragnesia als Sekundärzüge in den Handel gekommen sind. Der weitaus größte Teil der Kalkzüge unterliegt also der fabrikatorischen Verarbeitung.

Die Kalkzüge können endlich für die nächste Zukunft als beständig bezeichnet werden. Kennzeichnende Ziffern auf den einzelnen Werten sind nicht vorhanden. Man trage sich in der Kalkindustrie jedoch mit dem Gedanken, wieder einen kleinen Teil von Kalkstein in den Lagerräumen anzusammeln. Es besteht die Absicht, für die Kalksteinen eine Nebenkalkanlage zu treffen, das auf ähnlicher Grundlage beruht, wie das Unternehmen für den Stein- und Kalkstein Steinbrüche betreibt. Ein jährliches Abschöpfen lässt jedoch mit kurz befristet sehr. Wenn sich größere Vorräte an den Werken anaccumulieren, werden wir leichter einschätzen, welche Wirkung die Kalksteinanlage werden kann. Mit dem Abschöpfen soll vor allen Dingen das wilde Nebenkalksteinmaterial bereinigt werden.

Die Kalkindustrie ist in gewissem Sinne Saigerindustrie. Der Absatz verteilt sich nicht gleichmäßig über das ganze Jahr, sondern konzentriert sich hauptsächlich auf das Frühjahr und den Herbst. Im Sommer und Winter dagegen ist der Absatz sehr beschränkt. Eigentlich dieser Zeit werden sonst die Vorräte in den Lagerräumen immer angehäuft, damit die Vorräte auch ausgeschöpft werden können, sobald die Nachfrage eingesetzt. Es besteht beginnende Lustigkeit, daß das Kalkunternehmen für Kunden aufgebaut und größere Sekundärzüge mit Polen zusammen kommen werden. Hauptsächlich aus diesem Grunde soll das vorher erwähnte Nebenkalksteinmaterial getreibt werden.

Sollte in den nächsten Monaten der Geschäftsaufzug in der Kalkindustrie diese günstige Entwicklungslinie beobachtet werden, so würde der Gesamtabsatz des Jahres 1921 weit überpoliert werden. Bei einem günstigen Geschäftsaufzug mit Polen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Gesamtabsatz des Jahres 1913, der 11 103 692 Doppelzentner reines Kalk betrug, in diesem Jahr wieder erreicht wird. Das Jahr 1913 brachte bekanntlich den Höchststand für die Kalkindustrie.

### Papier-Industrie \*\*\*

#### Geldmarktpreise und Goldmarktpreise.

Der rasende Anstieg des Dollarangesatzes als internationales Wertmaß der Warenpreise und der Diensten hat einem Teil der deutschen Händler und Fabrikanten den Anlaß gegeben, auch für das Inland nach Goldmarktpreisen zu rufen. Man glaubt, auf diesem Wege das einzige Mittel gefunden zu haben, um sich vor Verlusten durch die Marktentwertung zu schützen.

Der Ruf nach Goldmarktpreisen geht sowohl von Preisintentionen als auch von Einzelgeschäften aus. Noch ist die Stellungnahme der gesamten Industrie und des Handels zu dieser Frage nicht klar. Bei der aber in diesen Kreisen heute allgemein herrschenden Geldsucht, bei der Angst um den dreimal gesetzten Goldpreis, ist es nicht ausgeschlossen, daß in absehbarer Zeit dieser Standpunkt von den gesamten Kapitalistischen Deutschlands eingenommen wird. Es gibt nur wenige Geschäftsschriften und Handelszeitungen, die heute nicht für den Goldmarktpreis eintreten oder den Platz finden, gegen diesen wirtschaftlichen Wahn um ihre wertende Stimme zu erheben.

In Nr. 105 der "Papierzeitung" schreibt Reinhold Krause, der Mitinhaber der weltberühmten Papierausstallungsfirma Papstarke in Berlin, unter der Überschrift „Geldnot und Entwicklung der Vermögensschätzungen“ u. a. folgendes:

Selange die Vermögenswerte in Europa ansteigen, steht keine Veränderung der Vermögensschätzungen ein. Diese erträgt erst bei der Veränderung der Währung in Papiermark, bei der Preissteigerung. Hierdurch entsteht, begleitet bei der Marktentwertung, aber der Vermögenswerte droht hinweg bis zum Handel das Vertrauen, die geschäftsfördernde Vertraulichkeit, die Kredit zu zerstören. Indes ist dies nicht leicht zu machen, fügt eine neue Währung zu schaffen. Ganzredet müssen dann die schweren fremden Währungen, eben es Schweizer Franken, Holländische Gulden, oder wenn es auch nordamerikanische Dollars, daran, die Zugehörigkeit des Nullwerts in Papiermark zu geben wollen. Dieser soll mit kleinen, wohl größeren Rücksicht in die Entwicklung einfließen, den modernen Goldmarktwert des Geldes zu rechnen oder den Gewinnzettel für die Zelle. Im Falle

handel ist dies in vielen Fällen nicht so einfach durchzuführen. Um schwierigkeiten, die eine Firma in Schwierigkeit und reiche Gewinne vor der Richtigstellung eines Falles auf den richtigen Betriebsgewinn umzuwandeln, sind aber wohl überall durchzuführen. In den verschiedenen Berliner Hochgeschäften sind sie seit einiger Zeit im Gebrauch. Auf diese Art und Weise wird die Geldsumme von Industrie und Handel wesentlich behoben.

Lehnsche Ausführungen befinden sich in der Nr. 35 des "Wochenblattes für Papierfabrikation", in dem unter der Überschrift "Geldentwertung und Goldmarkbilanzen" u. a. folgendes geschrieben wird:

"Man ist gewohnt, in der Mark wie eben einen kleinen Wert zu erkennen und darüber so leicht, daß der Wert der Papiermark von heute möglich mit dem Stand des Dollars wechselt. Papiermarkwerte verschiedenster Beispiele lassen sich unmöglich ohne weiteres miteinander vergleichen. Sie müssen außer unter einem Hauptmerkmal gewichtet, mit einer entsprechenden Skala — Dollarbasis, Großhandelsbasis — verglichen werden.

Der Kaufmann, der einen alten Warenbestand hat, sucht seine Preisabsicherung immer wieder korrigieren. Die Mark, die er heute erhält, ist nicht einmal mehr die Hälfte der Mark vom 1. Juli d. J. und nicht mehr der vierte Teil von der Mark vom 1. Januar. Bei der Wiederbeschaffung der Waren kommt ihm dies bitter zum Bewußtsein."

Die Fortsetzung läuft gleichfalls darauf hinaus, die Goldmarkdevaluation in dem erwähnten Sinne in der Industrie einzuführen. Der Verband Deutscher Gülfederhalterfabriken ist mit Wirkung ab 27. August d. J. auf die Goldmarkpreise übergegangen. Er hat für seine Warenberechnung folgenden Grundriss angelegt: "Die Goldmarkpreise für Gülfederhalter sind die Kriegspreise von 1914 zuzüglich 25 Prozent Aufschlag."

Die Folgen einer derartigen Goldpreisbildung müssen für die Arbeiterschaft geradezu katastrophale Wirkungen zeigen, denn sie bedeuten in sehr vielen Fällen eine Übersteigerung der Weltmarktpreise. Sollte diese Preisbildung in Deutschland ähnlich verlaufen, dann bleibt der Arbeiterschaft kein anderer Weg, als die Entlohnung in Goldmark zu verlangen. In dieses Verlangen werden die Unternehmer selbstverständlich viel schwerer herengehen als an die Goldmarkpreisbildung, trotzdem für die Arbeiterschaft die Kaufkraft der Mark genau so gefordert ist wie für Handel und Industrie. Alle die Gründe, die Handel und Industrie für die Geldentwertung anführen, gelten in noch höherem Maße für die deutsche Arbeiterschaft und Angestelltenchaft, da deren Entlohnung schon zur Früherzeit ungerechtig war.

Die Arbeiterschaft mußte infolgedessen bei der Berechnung ihrer Goldmarklöhne ebenfalls das Recht haben, einen Aufschlag auf den Stand von 1914 zu fordern, zunächst einmal, wie schon erachtet, weil die Jahre 1914 zum Leben ungerechtig waren, und außerdem infolge der Höherbelastung der Arbeiterschaft durch direkte und indirekte Steuern der Stand von 1914 nicht mehr maßgebend sein könnte. Nehmen wir ein Beispiel: Die Arbeiterschaft würde ständig befürchten, daß die Gülfederhalterfabriken und auf deren Grundlohn einen Aufschlag von 25 Prozent berechnen, und nehmen wir weiter an, daß der freiegechte bezahlte ungewöhnliche Arbeitszeit zur Freizeitzeit einen Wochenentlohn von 20 Pf. erreichte, so würde der Goldmarklohnlohn, unter Berücksichtigung des Goldmarkpreises des Reichsbundes am 2. September, die an diesem Tage für ein Sonntagsamtumfang 5000 Pf. benötigte, 6150 Pf. betragen. Sei Grundlohn unverändert, unter Zugrundelegung der 48-Stunden-Woche, sollte Sonntag ein Stundenlohn von rund 130 Pf. benötigt werden. Ganz fest, daß in Deutschland heute der befreigte Arbeiter keine die Feste nicht berührte erwartet.

Das heutige Beschäftigungsrecht deutet und lädt hervor, in welche unfaire Lage die Arbeitnehmer geraten würden, wenn das Prinzip des Goldmarkpreises von der Industrie und von der Arbeiterschaft angenommen wird. In diesen Fällen würde es nur eines geben: Die Richtigstellung des Goldmarkpreises für alle Beschäftigten. Nur diese Richtigstellung möge erfolgen, so müssen die befreigten Gemeindebeamten, Beamte und Bürokratik zum Nutzen der befreigten Volksarbeiter führen. Diese Tatsache sollte aus zweiter Seite vor Augen halten, die heute mit dem Prinzip der Goldmarkpreise spielen.

Wer nach dem Ziel der Arbeiterschaft, der heute den gewerkschaftlichen Organisationen auch gleichzeitig gegenübersteht, dürfte diese Tatsache zu Augen schaue, ja welcher Berednung und zu welchen Nachdrucksmaßen die Annahme des Goldmarkpreises für die befreigten Arbeitnehmer und den Freizeittagen nicht möglich ist.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.

Die Tatsachen sind bestimmt eine linke, die Augen offen zu halten.